

Sutter-Meyer, L.J.

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Die Eisenbahn = Le chemin de fer**

Band (Jahr): **12/13 (1880)**

Heft 26

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hauptgrundsätze dieser Wissenschaft sind zwar Jedem geläufig, aber nur zu leicht lässt man sie in der Praxis von dem hergebrachten Schlendrian überwuchern und mancher Zopf wächst ganz unerwartet, kaum abgeschnitten, wieder nach. Ein unablässiges Ankämpfen gegen Aberglauben und eingewurzelte Unsitten wird daher zur Nothwendigkeit und aus den Kreisen der exacten Wissenschaften müssen sich die Kämpfer für diese gute Sache rekrutieren. Wenn sich dann so bewährte Kräfte aus Medicin und Technik an die Spitze stellen, wie es bei diesem Werke der Fall ist, so kann ihren Bestrebungen der Erfolg nicht fehlen.

Besonderes Interesse bietet für die Architekten das Capitel der *Wohnung*, welchem mehr als ein Drittheil des Buches gewidmet ist. Dasselbe umfasst die Abschnitte über die hygieinischen Satzungen für die Anlage neuer Stadttheile und Verbesserung von alten; über hygieinische Anforderungen an die einzelnen Neubauten, über Heizung und Ventilation (besonders eingehend behandelt); über städtische Wasserversorgungen, über die Beseitigung der menschlichen und Industrie-Abfallstoffe. In besonderen Capiteln sind auch behandelt die Schulhygiene, Gewerbehygiene (Fabrikbauten, Arbeiterwohnungen, Fabrikordnung), Krankenhäuser, Gefängnisbauten etc. Nimmt man noch die Capitel über Nahrung, Kleidung, Infectiouskrankheiten, Leichenwesen hinzu, so kann man ungefähr den reichen Inhalt des Buches ermessen. Nur der concisen, knappen Ausdrucksweise, die man am Verfasser des „*Tisch für Magenranke*“ gewohnt ist, war es möglich, diese Stofffülle in den relativ bescheidenen Raum zusammen zu drängen. Dieser Umstand erhöht, vereint mit den regelmässigen Quellenangaben, den Werth des Buches ganz ungemein und erzeugt in dem Leser ausserdem noch das wohlthuende Gefühl, dass der Autor von seinem Wissen nur das Wichtigste mittheilt, ohne mit seiner Gelehrsamkeit prunken zu wollen; bei einzelnen Capiteln würde man nicht ungerne etwas länger verweilen. Wir sind, wie gesagt, überzeugt, dass auch dieses Werk der weit über die Grenzen unseres kleinen Vaterlandes hinaus bekannten Verfasser grosse Verbreitung finden wird und glauben unseren Lesern einen Dienst zu erweisen, wenn wir sie auf dasselbe hiemit aufmerksam machen.

Die Fabrication der Schmiermittel, von Richard Brunner, als Band XVIII der chemisch-technischen Bibliothek, zweite Auflage. Wien, A. Hartleben's Verlag.

Enthält Anleitung zur Herstellung und Verwendung aller zu den verschiedensten technischen Zwecken gebräuchlichen Schmiermittel.

Wassergas als Brennstoff der Zukunft. Strong's Patent zur Bereitung von Heizgas in Verbindung mit Lowe's Verfahren für Leuchtgas. Bericht von Julius Quaglio, Chefingenieur, Wiesbaden 1880. Verlag v. J. F. Bergmann.

Die Brochure hat vor allem den Zweck, uns einen neuen vom Verfasser erfundenen Ofen zur Erzeugung von Wassergas und eventueller Carburirung desselben vorzuführen. Begreiflicher Weise wird dann der Verwendung von Wassergas überhaupt das Wort geredet, was jedoch in einer, wie uns scheinen will, zu reclamenhaften Weise geschieht, die eher geeignet ist, Zweifel in das System zu erwecken, als Vertrauen einzufliessen. Diese Reclame wäre um so unnöthiger, als, nach der Brochure, sich auch in Deutschland gegenwärtig drei solcher Oefen im Bau befinden, deren Resultate, wenn sie die Versprechungen der Erbauer erfüllen, eindringlicher als jede Anpreisung für das System reden werden. Abgesehen von diesen Aeusserlichkeiten des Schriftchens, die nicht nach unserem Geschmacke sind, glauben wir dasselbe zum Studium empfehlen zu sollen. Die Sache ist eine, besonders für uns Schweizer, die wir für unseren Kohlenbedarf auf's Ausland angewiesen sind, höchst wichtige. Mit richtigem Gefühl hat man sich seit der ersten Herstellung des Wassergases (Selligue 1837 in Paris) mit der Frage der Nutzbarmachung desselben beschäftigt, und wir stehen nicht an, mit Hrn. Quaglio, die Emancipation von dem Brennstoff, wie ihn die Natur uns bietet, als einzige Wärmequelle, für eine ebenso grosse That zu erkennen, wie irgend eine der epochemachenden Erfindungen des Jahrhunderts. Bewährt sich das vorgeschlagene Verfahren auch in Deutschland, so wäre es wohl Sache unserer Grossindustriellen, die Erfindung einzuführen; bis zur Verwendung des Gases als Heizmittel in unseren Wohnhäusern wird jedoch noch geraume Zeit vergehen, handelt es sich doch gegen die Macht der Gewohnheit durchzudringen, gegen welche beim Publikum auch mit Zahlen schwer aufzukommen ist; man denke beispielsweise nur an den in Zürich noch immer auch in Neubauten zur Verwendung gelangenden „dreilöchrigen“ Kochherd und die riesigen Ofenungeheuer mit Schieferkohlenfeuerung, die gegen Ruhrkohlenfeuerung gut 50% theurer ist.

Zur Beachtung.

Dieser Nummer ist ein nach neuen Rubriken geordnetes Inhaltsverzeichnis des XII. Bandes beigelegt.

Redaction: A. WALDNER,
Claridenstrasse Nr. 385, Zürich.

Vereinsnachrichten.

Section Waldstätte des Schweiz. Ingenieur- u. Architektenvereins.

† L. J. Sutter-Meyer, Architect, in Luzern.
Gest. 15. Juni 1880 in Baden, Ct. Aargau.

Sutter wurde am 4. April 1838 in Weggis geboren, passirte die dortigen Schülen und kam dann zu seiner weitem Ausbildung in ein Institut in Rorschach. Von dort kam er zu Hrn. Ingenieur Müller in Altorf und unter diesem leitete er den Bau der katholischen Kirche in Bern und hierauf im Auftrage Hrn. Müllers den Bau der Kirche im Kloster Riedenburg bei Bregenz. So hatte Sutter Gelegenheit, auf practischem Wege sich bedeutende Kenntnisse anzueignen, die er durch private theoretische Studien und durch spätere Reisen in Süd- und Mitteldeutschland, Frankreich und Oberitalien stets zu vermehren strebte.

Gegen Ende der 60er Jahre kam Sutter nach Luzern, um sich eine eigene Firma zu gründen, was den besten Erfolg hatte. Seine Thätigkeit erstreckte sich namentlich über das Gebiet der kirchlichen Baukunst und zwar vorzugsweise über Bauten des romanischen Styls. Seine ersten Leistungen waren: ein gothischer Seitenaltar bei St. Oswald in Zug; Altäre und Kanzel in Oberrüti (Ct. Aargau); dann folgten Kirchenbauten in Erstfeld (Ct. Uri), Schötz und Römerschwyl (Ct. Luzern), und später und in neuerer Zeit die Wiederherstellung des durch Sturm zerstörten Kirchturmes in Cham, die Kirchenrestauration in Appenzell, Bürglen (Ct. Uri), Auw, Wohlen und Rohrdorf (Ct. Aargau), die Convictsapelle in Sarnen, Tellsapelle und mehrere andere, aber weniger bedeutende kirchliche Bauausführungen. Auf der letztjährigen centralschweiz. Kunst- und Gewerbeausstellung in Luzern war auch ein Project Sutters für eine grössere neue Kirche nach Zug ausgestellt. Auch auf dem Gebiete des Profanbaues hatte Sutter zahlreiche Leistungen aufzuweisen, wir nennen hiervon nur das Hotel „Urner-Hof“ bei Flüelen.

Während seines geschäftlichen Aufenthaltes in Rohrdorf bei Baden befel ihm ein heftiges Unwohlsein, das ihn veranlasste, in Baden zu übernachten. Schon Tags darauf hatte sich ein heftiges Norvenfieber eingestellt, das ihn nach vierwöchentlicher Dauer und nach mehreren Schwankungen, die immer wieder Hoffnung auf Besserung gaben, verbunden mit Lungenaffection und andern beigesellten Krankheiten aus seinem thätigen Leben hinwegraffte.

Sutter war durch sein tactvolles, bescheidenes und liebenswürdiges Wesen überall und namentlich bei allen seinen Collegen sehr beliebt. besonders hatte er als Vicepräsident der Section „Waldstätte“ des Schweiz. Ingenieur- und Architektenvereins durch seine rastlose Thätigkeit sich grosse Verdienste erworben. Wir werden die Lücke, die sein Tod in unserm Kreis gerissen, noch lange schmerzlich fühlen. Sch.

Gesellschaft ehemaliger Studirender
der eidgenössischen polytechnischen Schule zu Zürich.

Adress-Verzeichniss.

Die Mitglieder der G. e. P. werden angelegentlichst ersucht, ihre

Adressänderungen

und allfällige Correcturen für das XI. Adress-Verzeichniss von 1880, *Festausgabe*, bis zum 20. Juli einzusenden.

Der Secretär: H. Paur, Ingenieur, Bahnhofstrasse, Münzplatz 4, Zürich.



Mit heutigem Tage wird unser Redactionsbureau nach
Nr. 385 Claridenstrasse, Zürich
verlegt, wohin wir uns sämtliche Briefe, Telegramme, Journal-Reclamationen, Abonnementsbestellungen etc. ergebenst erbitten.
Zürich, 26. Juni 1880.

Die Redaction der „Eisenbahn“.